

Thorner Zeitung



Nr. 22.

Sonntag, den 26. Januar

1896.

Politische Wocheischau.

Vom 18. Januar kommen wir zum 27. Januar, vom Geburtstage des deutschen Reiches zum Geburtstage des Oberhauptes des Reiches, unseres Kaisers. Die Beziehungen zwischen Fürst und Volk sind nirgends so eng und persönlich wie in Deutschland, und nicht erst in der neuesten Zeit ist es so gewesen, es war immer so, schon bei unseren Vorfahren, den alten Germanen. Die Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volke sind noch enger geknüpft durch die Kaiserreden vom 18. Januar, die im ganzen Vaterlande einen weiten Nachhall gefunden haben, die uns die Überzeugung gaben, daß auch in Zukunft weder des Reiches Ehre, noch des Reiches Ruhm angefasst werden sollen, welche die Gemüthe erzeugten, daß uns nach menschlichem Ermessens der Friede noch auf lange Zeit erhalten bleiben wird. Fünfundzwanzig Jahre deutsches Reichslebens liegen hinter uns, Jahre der Erfolge, Jahre der Misserfolge; Vieles haben wir erreicht, die Erfüllung vieler Wünsche ist uns aber auch versagt geblieben. Dass in den kommenden Jahren zur Ehre und zur Wohlfahrt der Nation wacker weiter gearbeitet werden muß, hat schon am großen Jubeltage der deutschen Einheit Kaiser Wilhelm II. im Weißen Saale seines Althenschlosses ausgesprochen. Der Energie und der rastlosen Thätigkeit des Monarchen verdankt Deutschland schon so Manches; wir können nur wünschen, daß die Vorleistung des Kaisers dauernd die Wege finden lasse, welche zum bleibenden Heil und Segen für die Nation führen. Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich haben mit hohen Gedanken Großes angestrebt für das deutsche Volk und für das deutsche Vaterland; mag es ihrem Enkel und Sohn beschieden sein, zu vollenden, was sie begonnen, den Aufbau mit dem Festschmuck des Vollendungs-kranzes zu krönen!

Die Feiertage für die Wiedererrichtung des Reiches sind nirgends gefördert, aber gleich dahinter gab's eine Allarmnachricht, Fürst Bismarck sollte zu Friedrichsruh im Sachsenwald plötzlich gestorben sein. Es war ein müßiges Gerede, von dem man nicht wußte, woher es kam, von dem man aber nur wünschen kann, daß sich bewahrheitet, was zumeist in solchen Fällen gesagt wird, nämlich: Wer fälschlich in den Sarg gelegt wird, dem blüht noch ein recht langes Leben.

Der Reichstag hat tapfer weiter gearbeitet, trotzdem er nun die ganze schwere Concurrenz des preußischen Abgeordnetenhauses auf dem Halse hat, dem nicht weniger als 88 Reichstagsabgeordnete als Mitglieder angehören und wo der Besuch der Herren Volksvertreter in der Regel weit bedeutender ist, wie im Reichstage. Der Reichstag hat die Berathung des Poststabs und einiger anderer kleinen Staats beendet und beim ersten Excellenz von Stephan so viel Wünsche nach Portoermäßigungen und Gehaltsaufbesserungen mit auf den Weg gegeben, daß dem Leiter der Reichspost die Haare zu Berge standen. Mit der Erfüllung dieser Wünsche wird es auch nicht so bald etwas werden. Unbekründet sind die Meldungen, welche Herrn v. Stephan als sehr amtsmüde erscheinen lassen. Die Staatsberathung im Reichstage bringt ja alljährlich einige Ärger mit sich, aber Excellenz von

Eine Schlittenfahrt.

Novelle von G. Fahrnow.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß aus dem ersten Blatt.)

Kessak sprang eifrig davon, während Käthe lieblosend mit den Pferden sprach; sie waren das gewöhnt und standen ohne sich zu rühren, bis der Kutscher mit seinem Lamm zurückkam.

In laufendem Tempo ging es hierauf hinein in den Wald. —

Ja, die Wölfe heulten, aber sie ließen sich vor der Hand nicht blicken. Die Rappen jedoch, mit gespitzten und zitternden Flanken flogen wie die Pfeile mit dem leichten Schlitten davon. Kessak murmelte Gebete an seinen speziellen Heiligen, und Käthe bedachte des sonnigen Italiens.

Die Fahrt ging ohne weitere Fährliekeiten vorüber. Käthe ließ sich indes nur so viel Zeit, daß ihre Pferde ein wenig ausruhen konnten. Die Dämmerung brach oft schneller herein als man vermutete, und sie wollte nicht mutwillig den Wölfen in den Rachen fahren.

"Hören Sie, Kleine, ich gebe Ihnen aber meinen alten Friedrich mit," sagte die Baronin; "ich höre, daß dies Jahr die Wölfe böse sein sollen."

"Nicht böser als immer," lachte Käthe. "Ich danke herzlich, aber ich denke, bei hellem Taglicht wieder zu Haus zu sein, — überdies haben wir zwei Revolver mit."

Wieder saß sie im Schlitten und flog mehr als sie fuhr nach Haus. Und diesmal klang das unheimliche Geheul schon viel näher. — Die geängstigten Pferde jagten immer schneller dahin, und das war das Schlimme, denn mit einem kurzen Krach flog plötzlich der Schlitten zur Seite — eine Kufe war gebrochen. —

Käthe erblaßte und sprang heraus, um Kessak bei dem Anrichten zu helfen; aber es schien, als sei nichts zu machen. Mit einigen Strichen, die für den Notfall immer mitgenommen wurden, versuchten sie, das Handpferd wieder an den Rest der zerbrochenen Kufe anzupassen. Es ging nothdürftig für einige Minuten, dann krachte es von Neuem und der Schlitten saß ganz fest.

Käthe und Kessak sahen sich mit weißen Gesichtern an. Schon begann es zu dämmern, und das schreckliche Heulen der hungrigen Bestien verstärkte sich.

Stephan weiß ja selbst am besten, daß Alles gar nicht so bitterböse gemeint ist. — Zur Bekämpfung des besonders in großen Städten in unheimlicher Stärke graffirenden Bauschwindels hat der Reichstag die Reichsregierung um ein geeignetes Gesetz zum Schutze der Bruchhandwerker gegen die professionsmäßigen Bauschwindler ersucht. Es soll auch ein solches demnächst kommen. Die Commissionsberathungen des Reichstags schreiten im Gegensatz zum Vorjahr recht schnell vorwärts; besonders gilt das vom Börsengesetz. Die Stimmung, welche im ganzen deutschen Reiche gegen die Börsenjobber herrscht, ist nur allzubekannt und der Reichstag hält es für seine Pflicht, dem Rechnung zu tragen. Das Börsengesetz wird diesmal ganz bestimmt fertig, ebenso das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb.

Im preußischen Abgeordnetenhaus hat man den Staatshaushalt in erster Lesung berathen, in welcher es sich aber weit mehr um Reichssachen, als um preußische Landessachen handelte. Vor Allem wurden die Reichsfinanzen und der Antrag Kanitz erörtert, sodann die Hammerstein-Angelegenheit, aber auch Reformen in der preußischen Staatsbahnhverwaltung wurden dringend gewünscht. Das Haus hat außer dem Staatshaushalt keine besonders wichtigen Aufgaben, abgesehen noch vom Lehrerbefoldestungsgesetz; die Session wird also wohl nicht wieder so ausgedehnt werden wie 1895, wo es bis in den Sommer hineinging.

Von einem jähren Trauersfall ist die englische Königin sfaamilie betroffen; der erst 37jährige Gemahl der jüngsten Tochter der Königin, der Prinzessin Beatrice, der Prinz Heinrich von Battenberg, ist in Afrika, wo er sich der inzwischen glücklich beendeten Expedition gegen den König von Ashanti angeschlossen hatte, am Fieber gestorben. Die letzten Berichte über das Verbleiben des Prinzen lauteten noch befriedigend, bis nun mit einem Male das Schlimmste eintrat. Der Prinz war bekanntlich ein Bruder des verstorbenen ersten Bulgarenfürsten, Alexander Battenberg. — Die englischen Minister und Zeitungen können den Transvaalfall noch immer nicht vergessen; in Ministerreden und Zeitungsartikeln kommt es noch immer zu allerlei Prahlereien und Sticheleien gegen Deutschland, und in den ersten glänzt namentlich der englische Kolonialminister Chamberlain; er redet einen netten Stiefel zusammen, besonders, wenn er gut gegessen und noch besser getrunken hat. Die schon erwähnte Expedition gegen den Aschantikönig ist übrigens auch nichts weiter, als ein Räuberzug gewesen. Der schwarze Potentat, der nicht den geringsten Widerstand leistete, ist ein unfähiger Trunkenbold, der sich blos um Schnaps bekümmt hat, aber nicht um die Engländer. Diese brauchten aber sein Land zur Erschließung von Handelswegen ins Innere, also kam es zum Krieg.

In Wien hat eine Kundgebung des Kaisers Franz Joseph gegen die dortige antisemitische Bewegung viel Aufsehen gemacht. Im österreichischen Landtage hat der Antisemitiführer Dr. Lueger dagegen protestiert, daß man den Monarchen zum Agitator für das Ministerium Badeni zu machen suche. — Auf dem italienisch-abessynischen Kriegsschauplatz hält sich die kleine Besatzung des italienischen Forts

Mit einmal schrie Kessak auf: "Herr, Du Heiland! Gnädiges Frauchen, dort kommen sie!" — Käthe starre entgeistert nach der angegebenen Richtung. — Ja, kein Zweifel, die Wölfe waren hinter ihnen her!

"Schnell, Kessak, wirf das Lamm auf den Weg," rief sie. Dann ihren Revolver ergreifend und Kessak zurufen, daß selbe zu thun, feuerte sie einen Schuß auf die heranstürmende Rotte los.

Ihren augenblicklichen Zweck erreichten sie, denn die blutdürstigen Thiere verschwanden.

Über Käthe war jetzt ein wahrer Todesmuth gekommen.

Mit bebender Hand schnitt sie die Strände der Pferde durch. Rechts und links band sie sich eine Pferdedecke über das Kleid, dann war sie den schweren Überpelz ab und behielt nur eine warme Jacke an.

"Hilf mir, Kessak!"

Sie schwang sich auf den Rappen, der, an allen Gliedern zitternd, kaum noch stillstehen wollte.

"Ramm das Handpferd, Kessak! Los!" beahlte sie, und schou sagt: "Nimm sie auch von dannen."

Welch' eine Jagd! Denn immer dichter und dichter kamen jetzt wieder die Wölfe hinter ihnen her. Von Zeit zu Zeit wandte sich Kessak und feuerte einen Schuß ab; aber die Bestien schreckte das nun nicht mehr. Ein Theil von ihnen war über das Lamm hergestossen; aber ein Rudel von sechs oder sieben kam hinter den Pferden drein.

Jetzt wandte sich Käthe, da Kessak's Kugeln aufgebraucht waren — barmherziger Gott! Der Revolver versagte!

"Kessak!" schrie Käthe, "der Revolver geht nicht ab, — wir weit ist's noch?"

"Noch eine Viertelstunde," leuchte er. "Wir schaffen's nicht mehr, gnädiges Frauchen. Heilige Mutter Gottes, sei meiner Seele gnädig."

Käthe fühlte eine Ohnmacht über sich kommen. Fest krallte sie sich mit Armen und Beinen an ihr Pferd, — sie sah und hörte nichts mehr — im nächsten Augenblick mußte sie vom Pferde stürzen — da — was war das — hörte sie nicht Schellen läuten, andere, fröhliche Schellen?

"Gnädiges Frauchen," brüllte Kessak, — ja, er brüllte, als seine Frau eine Bierkelmeile von ihm entfernt, — "da kommt ein Schlitten, Vater im Himmel, Gott sei gedankt!"

In rasendem Laufe kam ihnen jetzt wirklich ein Schlitten entgegen. Es war der Postschlitten, und ein Herr saß hinter dem Kutscher. Dieser beugte sich seitwärts weit hinaus, der

Makalle noch immer heldenmütig gegen den weit überlegenen Feind. Ein Hauptschlag des kommandierenden Generals Baratieri gegen den Feind ist noch nicht erfolgt, kann aber täglich eintreten. Auf erneute Friedensanerbietungen des Königs Menelik von Abessinien legt man in Rom keinen Wert.

Das französische Ministerium Bourgeois ist in einen gewissen Konflikt mit dem päpstlichen Stuhle wegen einer angeblichen Amtsüberschreitung ihres dortigen Botschafters gerathen und hat letzteren daher abberufen. Im Innern will das Ministerium nun ernstlich mit Reformen beginnen, die in der Kammer freilich hizige Kämpfe entfachen werden. In erster Reihe soll die in Frankreich noch bestehende, aber sehr drückende Thür- und Fenstersteuer aufgehoben werden. Den Ertrag sollen direkte Steuern bilden. Missbehagen erregen in der Volksvertretung auch die außerordentlich hohen Forderungen für die französischen Kolonien. Im Vorjahr sind für Madagaskar über 100 Millionen draufgegangen, und jetzt werden für Tonking wieder deren 80 verlangt. Das kann auch bewilligungsfreudige Gemüther mit der Zeit etwas nervös machen. Revanchefeiern für die Schuljugend haben in letzter Zeit mehrfach stattgefunden, in Dijon hieß Garibaldi's Sohn eine große Hymne. Bekannt ist, daß 1870/71 der alte Garibaldi mit seinen Freischäaren nichts weniger als große Thaten verrichtet hat — auch der Heldenmuth unserer braven 21er und 61er war für ihn eine harte Nuss —; die französischen Generale wollten damals von ihm absolut nichts wissen.

Auf die Krönung bereitet man sich in Rußland vor; große Feste und Grätz-Schmausereien hat die Bevölkerung zu erwarten, aber in politischer Beziehung absolut nichts. — In Kleinasien ist jetzt wieder Ruhe eingekehrt, so daß die türkische Regierung bereits mit einer Entlassung der mobilisierten Regimenter begonnen hat. Hoffentlich geht der Spektakel nicht zum Frühjahr wieder von Neuem los. Die spanische Regierung hat den Marschall Martinez Campos, der die aufständischen Kubaner bis nach Havannah hatte herankommen lassen, abberufen und zu seinem Nachfolger den General Weyler, den Sohn eines nach Spanien eingewanderten Deutschen, ernannt. Weyler gilt als guter Soldat, soll aber sehr streng sein. Welche Erfolge er auf Kuba erringen wird, wird man abwarten müssen.

Literarisches.

Die Reichshauptstadt in festlicher Beleuchtung, ein von Fritz Gehrke reich illustrierter Artikel in dem soeben erschienenen Heft 9 der "Moderne Kunst" (Verlag von Rich. Vong, Berlin, à Heft 50 Pf.) schildert Berlin bei Gelegenheit einer Illumination. Unter den Kunstbeiträgen möchten wir besonders einen meisterhaften Holzschnitt von Rich. Vong nach dem dramatisch bewegten Bilde "Tannhäuser vom Papst verflucht" von Ed. Kämpfner und eine humorvolle Studie aus dem Thierleben von H. Sperling: "Arbeiter und Bummel" hervorheben.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Schlitten hält und der Herr sprang heraus und stürzte sich Käthe's Pferd entgegen, während der Postillon ebenfalls herausprang und in aller Ruhe auf die Wölfe zielte. — Ein, zwei von ihnen fielen, und die anderen flüchteten.

Käthe sank ohnmächtig von ihrem Rappen in Kessak's Arme, der beim Anblick der beiden Männer frischen Mut gefaßt hatte.

— Der fremde Herr richtete seinen Revolver auf die Verfolger, es waren noch drei. Eins — zwei — drei! Da lagen sie, die Letzten, und zuckten in ihrem Blute.

Der Herr stieß gelassen den Revolver in eine Tasche und beugte sich über Käthe, die neben den Schlitten lag. Mit einer Hand voll Schnee rieb er ihr das Gesicht, bis sie die Augen auffschlug und ihn mit einem abwehrenden Blick ansah.

"Eberhard!" flüsterte sie. Dann schloß sie von Neuem die Augen.

Die Männer setzten sie nun bequem in den Schlitten, der trempelnde Herr hüllte sie sorgfau ein, Kessak nahm neben dem Postillon Platz und fort ging es, nach Käthe's Haus zurück.

Unterwegs erwachte sie und sah wieder die dunklen Augen über sich.

"Eberhard?" flüsterte sie nochmals, während sie regungslos zu ihm auffaßte.

"Ja!" sagte er. "Ich bin es, Eberhard!"

Da stieg ihr das Blut jäh in die Wangen, und sie richtete sich auf.

"Wie kommst Du hierher?"

Er lächelte, daß sie, als hätten sie sich gestern getrennt, das "Du" gebrauchte.

"Ich kam, um Dich zu holen, mein Lieb," sagte er. "Ich habe erst vor Kurzem gehört, daß Du schon so lange Witwe bist. — vorhin kam ich an, geradewegs auf Dein Gut gereist, — die Leute ängstigten sich, sie sagten, Du müßtest längst zurück sein, — im Wald wären viele Wölfe — da fuhr ich Dir entgegen. Und Du siehst, wie gut ich zureckkam."

"Du hast mir das Leben gerettet," sagte sie, indem sie sich aufrichtete. "Eberhard — also hast Du mich doch nicht vergessen?"

"Nein, nie, all' die langen Jahre," sprach er. "Ach Käthe, mein Lieb, — warum hast Du mich damals verlassen!"

"Es war nicht meine Schuld," sagte sie traurig. "Die Menschen haben uns getrennt. Und nun haben wir uns wieder! Ist es denn möglich?" Und sie brach in einen Strom seeliger Thränen aus.

Wenige Wochen darauf machten sie ihre Hochzeitreise die Riviera entlang.

M. Berlowitz, Thorn.

27 Seglerstrasse 27.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe ich
Damen-, Herren- und Kinder - Confection

zu auffallend billigen Preisen.

Ballstoffe

in überraschend schöner Auswahl zu sehr mässigen Preisen.

!Sehr billig! Kleiderstoff-Rester. !Sehr billig!

Restaurant zur



„Reichskrone“,

Katharinenstrasse 7.

Hierdurch bringe ich zur gefälligen Kenntniß, daß ich auch die

oberen Räumlichkeiten

meines Restaurants auf's Beste eingerichtet habe und empfehle ich dieselben den verehrlichen Vereinen freundlich zur Benutzung. (343)

Für außerordentliche Bedienung werde ich wie bisher bemüht sein.

Hochachtungsvoll

Theel.

Die Befestigung des Geländes im Barackenlager beim Fußartillerie-Schießplatz Thorn durch Belegen mit Mutterboden und die Wegeanlagen eben dort — veranschlagt zu 25 000 Mark — sollen öffentlich verdrungen werden, wofür ein Termin am Sonnabend den 1. Februar 1896 vormittags 11 Uhr in meinem Dienstzimmer, Brauerstraße Nr. 1, anberaumt ist. Eben dort liegen die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme aus, können die zu den Angeboten zu verwendenden Verbindungsanschläge gegen Erstattung von 0,50 Mark Verbielfältigungskosten entnommen werden und sind die mit bezeichnender Aufschrift versehenen und verschlossenen Angebote rechtzeitig einzurichten. Die Frist beträgt 3 Wochen. (359)

Thorn, den 22. Januar 1896.

Baurath Heckhoff.

Geschäftsverlegung.

Erlaube mir hiermit den hochgeschätzten Bewohnern Thorn's und Umgegend ergebenst anzugeben, daß ich meine Bau- und Reparatur-Klempterei, sowie Installationsgeschäft, aus meinem bisherigen Hause Breitestraße 41 nach

Wilhelmsplatz 7

gegenüber der neuen Garnisonkirche, verlegt habe und bitte meine geehrten Kunden, das mir bisher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch ferner bewahren und mich mit geschätzten Aufträgen gütigst beehren zu wollen. (310)

August Glogau, Klemptnermeister.

Sarg-Magazin und Beerdigungs-Institut

Schillerstr. 6, R. Przybill, Schillerstr. 6.

Reichhaltiges Lager in Metall-, Holz- u. mit Tuch überzogenen Särgen, sowie Gothaer Verbrennungs-Särgen.

Ferner Sarg-Ausstattungen, Kranzschleifen, Perl- und Metallkränze.

Solide Preise.

Auf Wunsch übernehme das ganze Arrangement des Begräbnisses, sowie den vollständigen Bahn-Transport von Leichen. (4216)

Die Anschaffung grösserer Werke durch geringe Theilzahlungen

vermittelt die Buchhandlung von Walter Lambeck.

Shering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, bestingt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung, von uns möglichst im Eten und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Fleischfucht, Hysterie und ähn. Magenschwäche leben. Preis 1/2 fl. à 2 M., 1/2 fl. à 1.50 M.

Shering's Grüne Apotheke, Chausseest. 19.

Niederslagen in fast sämtlichen Apotheken und Droghandlungen.

Man verlange ausdrücklich Sering's Pepsin-Essenz.

Neu! Spazierstock mit Musik. Neu!

Eleganter Stock mit Metallknopf, worauf jeder sofort die schönsten Melodien spielen kann. Herrliche Neuheit, schön für Zimmermusik und Landpartien, à Stück nur M. 3,50 gegen Nachnahme. O. Kirberg, Düsseldorf a. Rh. Wer die Annonce einsetzt, erhält obigen Stock für nur 3 Mark bei Voreinsendung in Briefmarken.

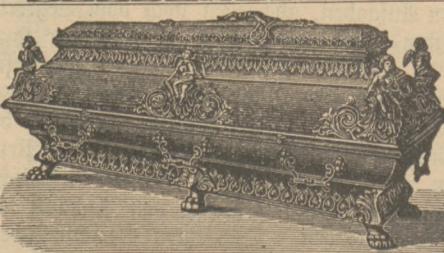
Kleiderstoff-Reste

für Röcke und Blousen

geeignet

verkaufe um damit zu räumen bedeutend unter Preis. (320)

Gustav Elias.



Metall- u. Holzsärge

in allen Formen und Größen, sowie deren Ausstattung offerirt bei vorkommenden Todesfällen zu den alterbürgerlichen Preisen die

Bau- und Möbeltischlerei von A. Schröder, Koppernusistr. 30.

Erstes Bromberger Masken-Geschäft,

Wilhelmstraße Nr. 4. (267)



Mehrere hundert hochlegante Masken-Kostüme im Preise von 3—35 Mk. sowie verstellbare Diadetten verleiht R. Dachs.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste

und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achtet genau auf den Namen

„Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Zu haben in Thorn: Anders & Co., L. Dammann & Kordes, M. Kaliski, Ant. Koezwara, A. Majer, H. Netz, Gustav Oterski Nachf., R. Rütz, S. Simon, J. M. Wendisch Nachf.

Geldlotterie Metzer Dombau 6261 Geldgewinne.

Hauptgewinn 50.000 Mark,

Versendet, so lang der Vorrath reicht, F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Thorn zu haben bei: Bernh. Adam, Bankgeschäft, St. von Kobielski, Raum, Breitestr. 8, Ernst Lambeck, Rathsbuchdruckerei.



Corsets

neuester Mode

sowie

Geradehalter

Nähr- und

Umfangs-

Corsets

nach sanitären

Vorschriften

Neu!

Büstenhalter

Corsetthalter

empfehlen

Lewin & Littauer, Alstädtischer Markt 25.

Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.

Starke Vergrösserung unter Garantie!

Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, nehmen sof. ret.

Preis-Catalog per Stück 3,20 Mk.

sämtl. optischen Waaren, aller Arten Messer, Scheeren, Schuss-, Hieb- u. Stichwaffen versenden an Jedermann gratis und franko.

Kriberg & Comp., Gräfrath bei Solingen.

Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt. Bestellungen per Postkarte.

J. Globig, Klein Noker.

Antiquarisch für 30 Pf.

(statt 2 Mark.) 2 Erzählungen aus der Geschichte Thorn's von Adolf Prowe. — Bisc of Christian, der Schöpfer Preussens und Coppernikus und sein Jugendfreund — in der Buchhandlung v.

Walter Lambeck.

Zweite Berliner Pferde-Lotterie.

Biehung am 14 u. 15. Februar 1896.

30 Hauptgewinne

im Werthe von

170 000 Mark,

darunter eine Goldsäule im Werthe von

25000 Mark

zusammen

5530 Gewinne

im Werthe von

620000 Mark.

à 100 1,10 M., 110 1,00 = 10,50 M.

zu haben in der Exped. d. Thorn. Btg.

Husten + Heil

(Brust-Caramellen) von E. Übermann Dresden, sind das einzige beste diätet. Genussmittel bei Husten u. Pleiserkeit. Zu haben bei: J. G. Adolph.

Allen geehrten Herrschaften zur Kenntniß, daß ich Diners, Déjeuners, Soupers, sowie auch einzelne Schüsseln außer dem Hause prompt und billig unter Garantie ausführe.

Auch empfehle ich meine Kochschule zur geneigten Verpflichtigung. Anmeldung jeder Zeit bei dem Detonon des Ulanen-Häuser-Casino in Thorn. (339)

Carl Böhme, Koch.

Harte schmackhafte saure Gurken schokweise billiger, sowie auch Preiselbeeren und andere eingemachte Früchte empfiehlt (317)

A. Rutkiewicz,

Schuhmacherstr. 27.

Bankgelder à 4%

sowie

Privatkapitalien à 4%—5%

zu vergeben, durch

C. Pietrykowski, Thorn

Neust. Markt 14 I.

200 Ctr. Krummstroh

kaufen Gebr. Engel,

Brauerei Thorn III

Unter bescheidenen Ansprüchen zum baldigen Antritt sucht Stellung als Cassirerin od. Buchhalterin.

Befiegt gutes Zeugniß und spreche deutsch und polnisch. Geöff. öff. unter C. P. 93 postlagernd Wongrowitz. (367)

Ein Hochlehrling

tanzt sich melden.

Ostz.-Casino d. Ulanen-Reg. v. Schmidt.

C. Böhme, Detonon.

Lehrlinge

tanzen sich melden bei

A. Sieckmann, Korbmacherstr.

Schillerstraße 2. (137)

2 Lehrlinge

kennen sich melden bei

Ad. Kunz, Brückenstraße 4.